

„Ich kann von Neuseeland nicht wegkommen, ich habe mich entschlossen noch einen Monat hier zu bleiben und werde erst mit dem Dampfer Anfangs October nach Sydney fahren. Ob wir gleich mitten im Winter sind, so ist doch das Wetter wunderbar schön. Es gibt zu viel Interessantes hier, um gleich wieder wegzukommen, ich habe Massen von den gigantischen Vögelknochen (*Moa* oder *Dinornis giganteus*, *Epiornis*, *Notornis*) aus den Höhlen der Massacrebai ausgegraben; ich habe Kiwis (*Apteryx australis*) lebendig gefangen und mit den seltsamen Vögeln viel Spass in meinem Zimmer gehabt, bis sie in Spiritus ihr Leben aushauchten. Die Bevölkerung ist so charmant gegen mich als möglich und hat beschlossen mir von dem Goldreichthum des Aorere-Thales in der Massacrebai, von dem ich sie überzeugt habe, auch einen Theil zukommen zu lassen. Ich bin auf dem Sprunge eine Expedition nach dem Dun Mountain zu machen und die Tagesfrage in Nelson zu entscheiden, ob der Berg ein Berg voll Kupfer, oder ob nichts darin steckt.“

Herr Professor Dr. H. B. Geinitz, theilt in einem Schreiben vom 10. Nov. mit, dass die neue Aufstellung des Quaders und der Kreide in dem königlichen mineralogischen Museum zu Dresden, wobei die bisherige Privatsammlung von Herrn Professor Geinitz, nebst der schönen Sammlung von Fisch-Ueberresten aus dem Plänerkalke von Strehlen des verewigten Professors Steinla mit eingeordnet sind, nun beendet ist. Diese Sammlung ist nun eine der vollständigsten für Quader und Quader-Mergel und die verschiedenen Glieder des Pläners geworden. Auch findet sich darin viel aus der Gegend von Kreibitz und Böhmischem-Kamnitz.

Ganz neuerlichst erhielt Herr Prof. Geinitz aus dem Basalttuff, welcher die zur Photogen-Erzeugung so geeigneten Kohlenschiefer von Markersdorf bei Böhmischem-Kamnitz bedeckt, ein Stück Oberkiefer mit zwei wohl erhaltenen Zähnen des *Rhinoceros Schleiermacheri* Kaup, welches gleichfalls dem königl. mineralogischen Museum in Dresden einverleibt wurde.

Unser hochverehrter Freund, Herr Director Rudolph Ludwig, sendet uns von Darmstadt eine höchst interessante Reihe von Resten von Süßwasser-Mollusken aus dem westphälischen Steinkohlengebirge, nebst dem bisher von ihm über diese wichtige Entdeckung in dem 8. Bande von Hermann v. Meyer's „Paläontographica“ gegebenen Berichte. Die unterste Abtheilung ist Meeresabsatz, aber schon die Blackbandflötze von Mühlheim an der Ruhr enthalten *Anodonta minima* R. L. Der eigentlichen unteren Abtheilung der productiven Steinkohlenformation gehören die Blackbandflötze der Zeche Argus u. s. w. bei Kirchhörde mit *Cyrena (Cyclas) rostrata* R. L. Der mittleren Abtheilung bei Bochum gehören die Kohleneisensteinflötze mit *Unio securiformis* R. L., *Anodonta lucida* R. L., *Dreissena Feldmanni* R. L. Höher liegt bei Altenessen der Schacht Karl mit *Unio securiformis* R. L., *Dreissena Feldmanni* R. L., *Cypris incisa* R. L. Die oberste Abtheilung bei Altenessen enthält *Anodonta procera* R. L., *Dreissena laciniata* R. L. Es gelang Herrn R. Ludwig so vollkommen erhaltene Exemplare zu sammeln, die Schale durch Kalkspath ersetzt, hin und wieder mit Schwefelkies überzogen, dass er Schloss, Mantel- und Muskel-Eindrücke blosslegen konnte. Mehrere sind bereits auch in jener Abhandlung auf Tafeln abgebildet, *Dreissena Feldmanni*, *Unio Lottneri*, *Cypris incisa* kommen nächstens an die Reihe. Herr R. Ludwig sendet ebenfalls die schon früher begonnenen und noch fortgesetzten Mittheilungen über die fossilen Pflanzen aus der ältesten, mittleren und jüngsten Abtheilung der rheinisch-wetterauischen Tertiärschichten, darunter namentlich von Salzhausen, nebst theoretischen Betrachtungen über die Bildung der dortigen Braunkohlen-Niederlage. „Hier vereinigten sich“, sagt Ludwig,

„Sumpf und Moor zur Erzeugung der Kohlenflöze. Wir finden die im tiefen Sumpfe aus Conferven, Schilf, Hydrocharen, Nymphaeaceen und vom Winde eingewehten Blättern entstandene sogenannte Blätterkohle mit Froschresten zu unterst; daneben und darüber Wurzel- und Moos- (*Sphagnum*-) Kohle, an einer Stelle einen versunkenen *Glyptostrobus*-Wald, an der andern eine aus Moos und Farnen und wenigen Rhizomen gewachsene erdige Kohle, welche sich wie unsere heutigen Hochmoore über Wasserbedeckung bildete.“

Ferner sendet Herr Director R. Ludwig ein wahres Prachtstück einer seltenen Pseudomorphose von stenglichem Quarz in mehr als Zoll grossen Individuen in den Gestalten von vierseitigen rechteckigen Tafeln von Schwerspath, in der Form der bekannten schönen Krystalle von Dufton, bis 5 Zoll lang, 3 Zoll breit, und einen Zoll dick, von Griedel bei Butzbach im Grossherzogthum Hessen. Grosse Gangzüge im Tannus, in der mittleren Devonformation und den krystalinischen Schiefeln bestehen jetzt aus Quarz, welche früher nur Schwerspath führten, aber so vollkommene Pseudomorphosen werden selten gefunden, sie fanden sich in der That nur einmal und in wenigen Stücken. Diese Gänge stehen wohl im innigsten Zusammenhange mit dem Schwerspathvorkommen von Naurod bei Wiesbaden, über welches Herr Professor Dr. Fridolin Sandberger in unserem Jahrbuche der k. k. geologischen Reichsanstalt vom Jahre 1852 (Bd. III, 4. S. 26) Nachricht gab, und daran anschliessend den mächtigen parallelen Quarzgängen von Wiesbaden, Königsstein, Raufenberg bis Nauheim, welche bis 80 Fuss mächtig sind, und obwohl gegenwärtig bloss Quarz, doch voll Eindrücke, hin und wieder sogar noch mit Resten von Schwerspath angetroffen werden.

Ueber das Vorkommen von Braunkohle zu Salzhausen bringt unser nächstes Heft Jahrbuch eine umfassendere Mittheilung des Herrn G. H. Salinen-Inspectors H. Tasche, deren bereits aus Veranlassung ihrer Einsendung in unserem Juli-Berichte d. J. anerkennendste Erwähnung geschah.

Herr Professor L. H. Jeitteles in Kaschau sandte folgende Notiz:

„Bei meinen Studien zur Geschichte der ungarischen Erdbeben war ich so glücklich eine Entdeckung zu machen, welche in der That einen merkwürdigen Aufschluss über die Veränderungen gibt, welche ein Theil der Karpathen in historischen Zeiten erlitten hat. Jedem Besucher der Lomnitzer Spitze fallen die ungeheuren Gesteinstrümmer-Massen auf, welche das Koblachthal und seine Umgebung ausfüllen und zum Theil riesige Dimensionen zeigen. Herr Major v. Sonklar glaubte diese Massen für Gletscher-Moränen erklären zu können, das sind sie jedoch nicht, wie meine historischen Untersuchungen mich lehren. Vielmehr stellen sie sich als die Trümmer eines grossartigen Bergsturzes dar, welcher im Jahre 1662 die sogenannte Schlagendorfer Spitze ihres höchsten Gipfels beraubte. Dieses Bergsturzes erwähnen die handschriftlichen Chroniken der Stadt Leutschau, der Stadt Georgenberg und besonders ausführlich die handschriftliche Chronik des Piaristen-Collegium zu Pudlein in der Zips. Letzteres Manuscript das ich durch gütige Vermittlung des hiesigen Professors Herrn Hermann Biedermann vor wenigen Wochen selbst hier hatte und aus dem ich die betreffenden höchst interessanten Stellen Wort für Wort abschrieb, enthält die genaueste Beschreibung des denkwürdigen Ereignisses von einem Augenzeugen. Zuerst sind die auch in anderen Chroniken ausführlich beschriebenen Regengüsse und Ueberschwemmungen im Einzelnen geschildert, hierauf folgt die Beschreibung des Erdbebens am 9. August, welches die Ursache des Absturzes war, dann heisst es: : *vertex igitur ille, qui editior omnibus Scepsium respiciebat a reliquo monte abscissus corruit. Persuadebam mihi postea, tunc eam factam esse ruinam, dum nostra domus intremuit. Notavi ego ipse mutationem in*